

Abschlussbericht zur Sachstandsermittlung  
Stadt Geilenkirchen, Erweiterung GE Niederheid (B-Plan 106)

NW 2012/1021



von Dr. J. Meffert und M. K. Stremke M.A.

Juli 2012

**GOLDSCHMIDT**  
ARCHÄOLOGIE & DENKMALPFLEGE

[www.der-archaeologe.de](http://www.der-archaeologe.de)

## Inhaltsverzeichnis:

1. Einleitung	03
2. Topographie und Geologie	04
3. Historisches Umfeld	06
4. Archäologisches Umfeld	07
5. Technik	09
6. Befunde	10
6.1. AB 3	10
6.2. AB 4 und 5	11
6.3. AB 6	11
7. Funde	12
7.1. Keramik	12
7.2. Rotlehm	13
7.3. Silices	15
8. Zusammenfassung	15

Literatur

Anhang: Befundpläne AB 03 und AB 06

Titelbild: Arbeitsfoto aus Sondage Arbeitsbereich Stelle 06

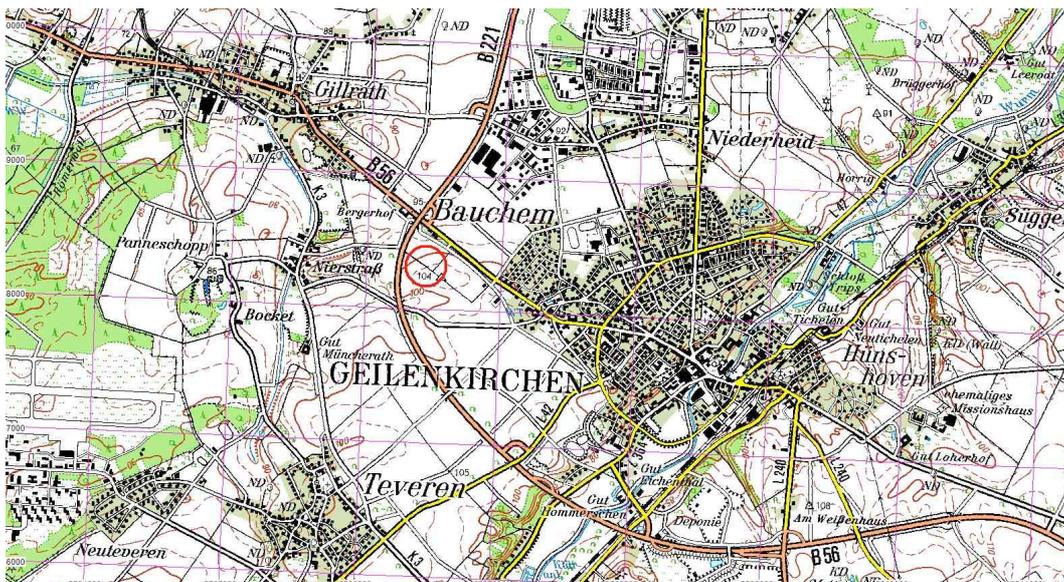
## 1. Einleitung

In Geilenkirchen-Niederheid (Im Bereich des B-Plan Nr. 06), zwischen der B 56n und der Sittarder Straße, ist von der Stadt Geilenkirchen ein ca. 16,45 ha großes Gelände als Erweiterung für ein nördlich anschließendes Gewerbegebiet vorgesehen.

In der beantragten Fläche war aufgrund der zuvor durchgeführten Recherchen (u. a. Feldprospektionen: PR 2010/0005, PR 2010/0006 u. PR 2011/0029) mit archäologischem Potential zu rechnen. Aufgrund der erforderlichen notwendigen Erdingriffe bei der Errichtung des Gewerbegebietes sollten deshalb bauvorgreifend vier Sondagen zur Klärung des Denkmalbestandes auf Veranlassung des LVR - Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinlande (ABR) angelegt werden. Die Projektbezeichnung lautet „NW 2012/1021 Geilenkirchen-Niederheid“.

Die archäologischen Untersuchungen wurden von der Firma GOLDSCHMIDT Archäologie & Denkmalpflege (Monschauer Straße 203a, 52355 Düren) vorgenommen.

Auftraggeber ist die Stadt Geilenkirchen, Stadtentwicklungs- und Umweltamt (Frau Nossek), Markt 9, 52511 Geilenkirchen. Die Feldarbeiten dauerten mit Unterbrechungen vom 10. April bis zum 04. Mai 2012 an.



**Abb. 01:** Lageplan der Projektfläche (Kreismarkierung).

Unmaßstäblicher und ergänzter Ausschnitt TüK 200 (Top50-NRW).

## 2. Topographie

Die von der Erweiterung des Gewerbegebietes betroffene Untersuchungsfläche befindet sich in Geilenkirchen-Niederheid zwischen der B 56n und der Sittarder Straße.

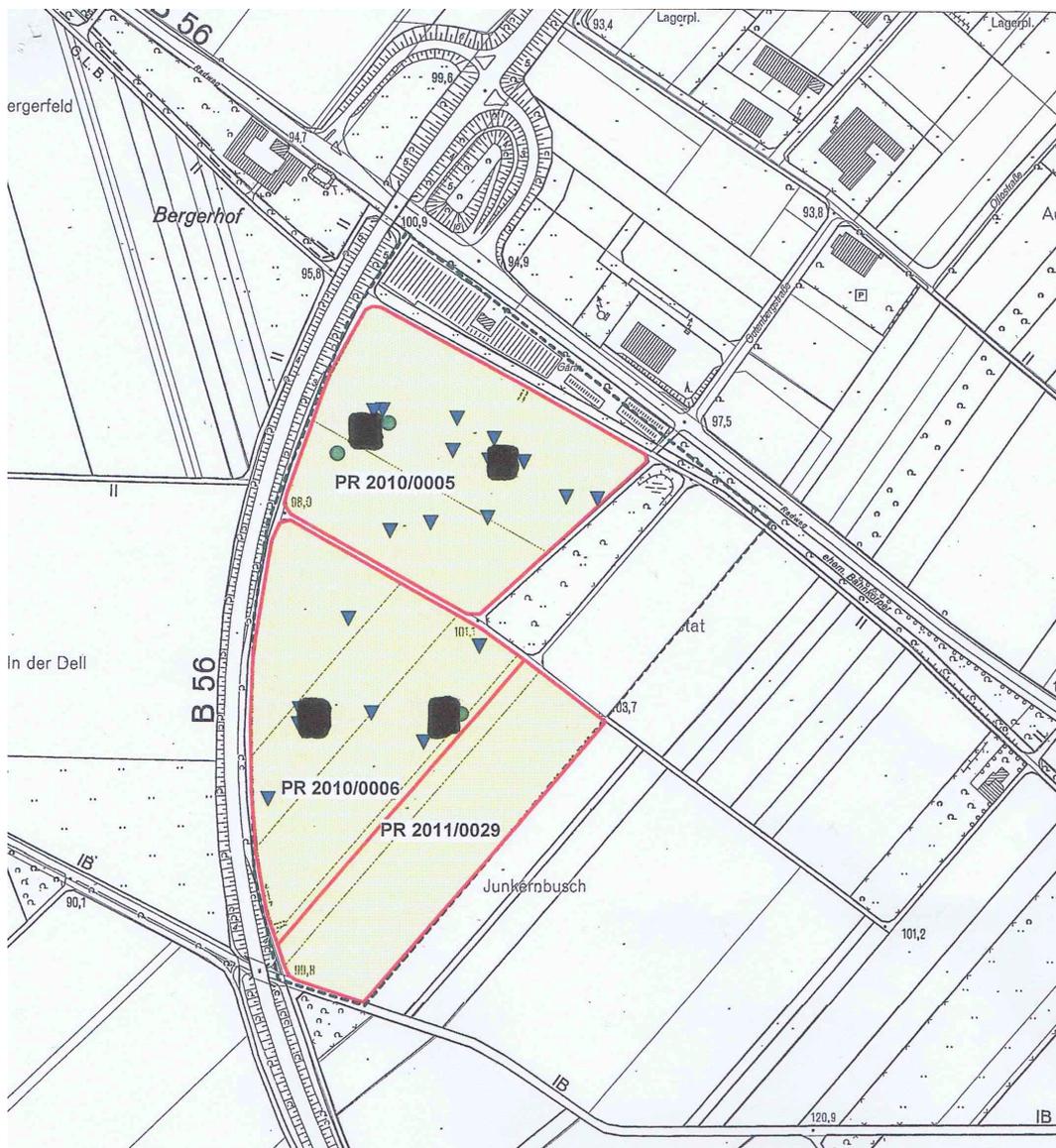
Das Gebiet gehört wie die Namen gebende Stadt zur Geilenkirchener Lehmplatte, welche auf der Hauptterrasse liegt. Die geologischen Schichten setzen sich aus tertiären/quartären Sanden und Lehmen zusammen, die zum einen von den Strömen des Rheins und Maas an dieser Stelle abgelagert wurden bzw. aus periglazialen äolischen Löss-Sedimenten, die später zu Lößlehm umgewandelt wurden.



**Abb. 02:** Lage der Projektfläche (blaue Strichmarkierung) westlich der Ortslage Geilenkirchen (ergänzter Ausschnitt GoogleEarth 2012).

Durch die intensive landwirtschaftliche Nutzung findet, andauernd bis heute, auf dem Gelände Bodenerosion statt. Dies hat zur Folge, dass die oberen Bereiche der entdeckten archäologischen Befunde i. d. R. bereits abgetragen sind. Zudem konnte nachgewiesen werden, dass die entdeckten metallzeitlichen Befunde in einem älteren Kolluvium positioniert sind. Der nordwestliche, aber insbesondere der westliche Bereich der Hangkante weisen bis zu max. einen Meter mächtige kolluviale Ablagerungen auf. Es handelt sich um

korrele Sedimente der Bodenerosion, die in direktem Zusammenhang mit dem in den Naturhaushalt eingreifenden Menschen in Verbindung gebracht werden können. Die Ursache der Bodenerosion ist auf die Zerstörung der schützenden Vegetationsdecke durch die Landwirtschaft (vor allem Ackerbau) zurückzuführen. Hierbei kann der Niederschlag ungehindert auf die offenen Bodenflächen auftreffen und das Bodenmaterial wird flächenhaft durch fließendes Wasser abgetragen. Im Hangfußbereich, wo die Transportkraft des Wassers nachläßt, kommt es dann zur Sedimentation des erodierten Materials. Aufgrund der angelegten Geoprofile konnte nachgewiesen werden, dass es in einigen Bereichen der Untersuchungsfläche mehrere übereinanderliegende Kolluvien gibt.

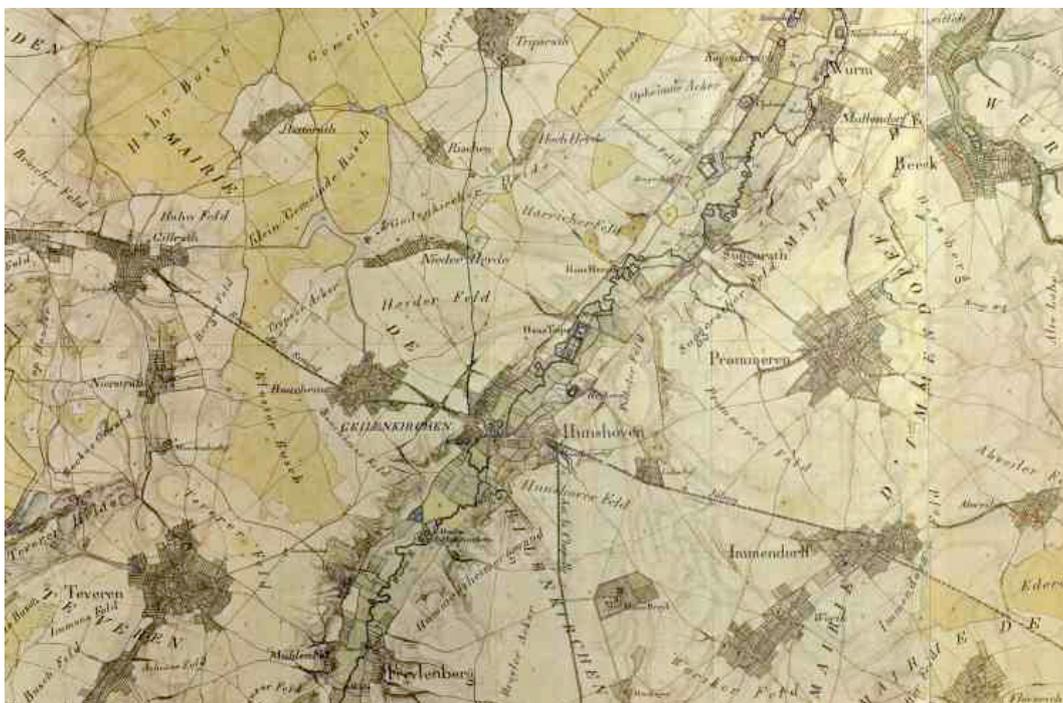


**Abb. 03:** Projektflächenübersicht des „B-Plan 106“ mit Eintragung der Sondagefunde (Kreise und stehende Dreiecke) und Lage der geplanten Sondagen (schwarze Quadrate). Kartengrundlage LVR-ABR ergänzt.

Der überwiegende Teil der Fläche wurde vor Beginn der Untersuchung als Ackerland benutzt. Die Höhe des Geländes liegt bei ca. 101 m über NHN.

### 3. Historisches Umfeld

Nach den zu Beginn des 19. Jahrhunderts erstmals flächendeckend erstellten topographischen Karten war das Untersuchungsgebiet landwirtschaftliche Nutzfläche. Die etwas jüngere preußische Uraufnahme zeigt an der Straße von Geilenkirchen nach Gillrath die Hofanlage des „Berger Hof“. Bereits auf der älteren Tranchotkarte (**Abb. 04**) findet sich die Flurbezeichnung „Berger-Feld“. Damals gehörte das Feld bereits zu einem „Berger-Hof“ (erstmalig 1641 nachgewiesen), der südlich von Gillrath lag und auf der preußischen Uraufnahme als Gillrather Hof zur Unterscheidung von dem jüngeren Berger Hof (?) bei der Untersuchungsfläche bezeichnet wird.



**Abb. 04:** Die Untersuchungsfläche westlich von Geilenkirchen im frühen 19. Jahrhundert.

Tranchotkarte (1801/1828)

Ca. 270 m östlich der Untersuchungsfläche lag ein MG-Bunker des Westwalls (O.B.131/009 r 250680 h 5648030), der erst um 1990 gesprengt wurde. Der Bunker in Geilenkirchen-Niederheid gehörte zum Regelbautyp D 2. Mit einer Wandungsstärke von 30 cm handelte es sich bei diesem Typ um die schwächsten Betonbunker am Westwall (M. Gross, Der Westwall zwischen Niederrhein und Schnee-Eifel (Bonn 1989), 124-126). Das Untersuchungsgebiet gehörte nicht zum Kernbereich des Westwalls, sondern sollte nach den Planungen der Vorkriegszeit eine Vorfeldstellung bilden die den feindlichen Vormarsch solange aufhalten sollte, bis der eigentliche Westwall besetzt war (M. Gross, Der Westwall zwischen Niederrhein und Schnee-Eifel (Bonn 1989), 34 Abb. 4, 40 Abb. 9).

#### **4. Archäologisches Umfeld**

Bei einer von der Prospektionsabteilung des LVR-Amtes für Bodendenkmalpflege im Rheinland (ABR) vorgenommenen Begehung des Geländes wurden zahlreiche neolithisch-metallzeitliche Silexartefakte, vorrömische Keramikfragmente, sowie eine eisenzeitliche Perle gefunden (PR 2010/0005, PR 2010/006 u. PR 2011/0029). Diese Konzentration von Funden lässt auf einen urgeschichtlichen Siedlungsplatz schließen. Zudem ergab die Recherche im Archiv des ABR folgende Fundstellen im Umfeld der Untersuchungsfläche:

OA 1314/004: r 250616 h 5648660

Westlich der Untersuchungsfläche gegenüber der der B 56n, ca. 50 m südwestlich des Bergerhofes. Am Nordrand eines Trockentals fand sich bei der Feldbegehung eine römische Ziegelstreuung und einzelne römische Scherben

OA 1314/005 r 2506040 h 5648320

Ca. 150 m westlich der Untersuchungsfläche in der Nähe der B 56n. Auf einer schmalen, im Norden und Süden durch Trockentäler

begrenzten Höhe fand sich bei der Feldbegehung ein größerer Feuersteinbrocken (Kernstein?) mit Bearbeitungsspuren.

OA 1314/006 r 2506500 h 5648220

Im südlichen Bereich der Untersuchungsfläche wurde ein roh behauenes Feuersteinbeil, das vornehmlich nur an der Schneide geschliffen (L. 17,5 cm, größte Breite 7,2 cm) war, gefunden. Verleib Museum Geilenkirchen; Inv. 55/67.

OA 1314/7011

Feldbegehungen des Amtes für Bodendenkmalpflege im Bereich der Untersuchungsfläche (Vorgeschichtliche Keramik, Steinartefakte). Vgl. die Einleitung zu diesem Kapitel.

OA 1313/004 r 25055300 h 5648500

Ca. 500 m westlich der Untersuchungsfläche im Bereich der Ortschaft Nierstraß. Beim Ausheben von Fundamentgruben wurden 1938 und einige Jahre später auf einer größeren Fläche zahlreiche mittelalterliche Scherben bei 80 cm Tiefe beginnend angetroffen. Es handelte sich überwiegend um Scherben Pingsdorfer Machart und von Kugeltopfkeramik (Privatbesitz: Kriegsverlust)

OA 1256/002 r 2506850 h 5647200

Ca. 200 bis 300 m südöstlich der Projektfläche fand Frl. H. Hoffman (Geilenkirchen) auf dem Acker ein Feuersteinbeil mit spitz ovalem Querschnitt (L. 12 cm; Br. der Schneide 5,6 cm; Dicke 2,3 cm

## 5. Technik

Gemäß dem Konzept zur Erlangung der Grabungsgenehmigung wurden nacheinander vier etwa 20 x 20 m große Schnitte per Bagger (Grabenräumlöffel mit gerader Schneide) aufgezogen. Zwei dieser Arbeitsbereiche (AB 4 und 5) befanden sich an der höchsten Stelle des Areals, die anderen beiden (AB 3 und 6) waren tiefer gelegen. Der Standort der vier Sondageflächen wurde so durch das LVR-ABR ausgewählt, dass sie in den Bereichen mit den, bei den Feldprospektionen (PR 2010/0005, PR 2010/0006 u. PR 2011/0029) erkannten Fundkonzentrationen liegen. Bei jeder der vier Untersuchungsflächen wurde zunächst mit einer kleinräumigen, tiefgreifenden Geosondage zur Erkundung des Bodenaufbaus begonnen.



Abb. 05: Lage der angelegten Sondagen (rot) im Kartenblatt der DGK 5

Der technische Ablauf der Untersuchung erfolgte in enger Absprache mit den zuständigen Mitarbeitern des ABR und des AG. Zunächst wurde das Aufziehen der Untersuchungsflächen durch einen Bagger von einem Wissenschaftler begleitet. Nach dem Freilegen von archäologischen Strukturen wurde eine Grabungsmannschaft von bis zu fünf Personen, zur Bearbeitung dieser Befunde, herangezogen.

Zu Beginn der Maßnahme wurden die Stellennummern 1 bis 49 für die Dokumentation des technischen Ablaufs reserviert. Stelle 1 umfasst das Grabungstagebuch, während in Stelle 2 die tachymetrische Vermessung erfasst wurde. Die Stellen 3 bis 6 sind als Arbeitsbereiche definiert, die Stellen 7 bis 10 als Geosondagen. Die Stellen 11 bis 49 sind nicht vergeben. Die Stellenvergabe ab 50 bis 75 erfolgte für die archäologischen Befunde.

## **6. Befunde**

Bei den beiden höher liegenden Flächen AB 4 und 5 zeichnete sich eine starke Erosion des Bodens ab. Bei beiden Schnitten lag eine Humusschicht von ca. 40 cm vor. Darunter befand sich ein stark erodiertes Kolluvium mit einer noch vorhandenen Mächtigkeit von ca. 20 – 30 cm, bestehend aus einem leicht schluffigen Lehm mit einem recht hohen Anteil an Sand und Mineralien, welcher zudem starke Vergleyungen aufweist. Direkt darunter folgten die anstehenden Sand- und Kiesschichten.

In AB 3 und AB 6, die sich auf tiefer liegendem Gelände befanden, war der Boden weniger stark erodiert. Hier waren unterhalb der Humusdecke zwei übereinanderliegende Kolluvien erkennbar, die eine Mächtigkeit von 40 - 60 cm besaßen.

### **6.1. AB 3 (Befundkartierung im Anhang)**

In AB 3 fanden sich vier archäologische Befunde, die alle bis in die Sand- / Kiesschicht eingetieft waren. Bei drei dieser Befunde (Stellen 50, 51 und 52) handelt es sich vermutlich um kleinere Gruben, möglicherweise auch z. T. um Pfostengruben (Stellen 50 und 51). Eine große Grube (max. L. 390 cm, max. Br. 280 cm), die Stelle 53, lässt sich höchstwahrscheinlich als eine Materialentnahmegrube (Sand/Kies) interpretieren.

Funde wurden weder in den Befunden noch im Arbeitsbereich allgemein entdeckt. Eine genaue Datierung der Gruben ist somit zum jetzigen Zeitpunkt nicht gegeben. Jedoch deuten Charakteristika wie Form, Dichte und der hohe Grad der Vergleyung in den Stellen 50, 51 und 52 auf eine Datierung in vorrömische Zeit.

## **6.2. AB 4 und 5**

Sowohl in AB 4 als auch in AB 5 konnten während des Aufzugs der Grabungsflächen keine eindeutigen archäologischen Befunde festgestellt werden. Es ist anzunehmen, dass mögliche Befunde aufgrund der exponierten Lage der beiden Arbeitsbereiche, und der damit einhergehenden starken Erosion nicht mehr erhalten sind.

Einziger Streufund im Bereich des AB 5 ist eine Silexpfeilspitze. In AB 3 und AB 6, die sich auf tiefer liegendem Gelände befanden, war der Boden weniger stark erodiert. Hier waren unterhalb der Humusdecke zwei übereinanderliegende Kolluvien erkennbar, die eine Mächtigkeit von 40 - 60 cm besaßen.

## **6.3. AB 6 (Befundkartierung im Anhang)**

Stellen 54 bis 75

AB 6 war der im Gelände tiefstgelegene zu untersuchende Schnitt. In diesem Arbeitsbereich befand sich die höchste Dichte an archäologischen Befunden und auch Funden (**Abb Titelblatt**). In dem 20 x 20 m großen Quadranten wurden 20 archäologische Befunde dokumentiert, die alle noch in dem unteren, demnach älteren Kolluvium situiert waren und zum großen Teil bis in die Sand- / Kiesschicht eintieften. Hierbei handelt es sich um verschiedene Gruben und Pfostengruben, die auf einen Siedlungsplatz hinweisen. In einigen dieser Gruben wurden Keramikfragmente, verbrannter Rotlehm (**Abb. 06 und 07**) und vermehrt Holzkohlenreste gefunden.

Die Keramik ist stark zerscherbt. Grob lassen sich die Funde in die frühe Eisenzeit datieren, doch ist eine detailliertere Aussage dazu nach Stand nicht möglich.

Auffällig war der Befund Stelle 60 / 61, eine Grube von ca. 3 m Durchmesser, die von einer Reihe von Pfostengruben umgeben war und in dessen Mitte sich zwei weitere Pfostengruben befanden. Die Grube lag am nordwestlichen Rand der Grabungsgrenze und

konnte im Planum somit nur bis zur Schnittkante aufgenommen werden. Möglicherweise handelt es sich um die Überreste eines Grubenhauses, jedoch ist ohne eine vollständige Freilegung des gesamten Befundes eine eindeutige Ansprache schwierig.

## 7. Funde

Der nicht sehr umfangreiche Fundbestand setzte sich aus Keramik, Rotlehm und Silices zusammen.

### 7.1. Keramik

Es ließen sich aus nur drei Befunden (Stellen 54, 55 und 64) Keramikfragmente bergen – insgesamt 24 Stück (**Abb. 06**). Das Material ist sehr kleinteilig und z. T. auch abgerollt. In dem Bestand fanden sich keine Belege für eine auf der schnell drehenden Töpferscheibe hergestellte Ware.



**Abb. 06:** Vorgeschichtliche Gefäßkeramik aus Stelle 64

Der hohe Fragmentierungsgrad lässt kaum nähere formenkundliche Aussagen zu. Neben offenen Gefäßformen (Schüssel, Schalen) fanden sich auch geschlossene Formen (Töpfe, Fässer). Wegen des schlechten Erhaltungszustandes lassen sich hierzu keine weiteren Angaben machen, da sich der keramische Fundbestand fast ausschließlich aus unverzierten Wandscherben zusammensetzt. Alleine in einem Fall (Stelle Befund 55) fand sich als zusätzliche Verzierung eine Knubbe. Bei den übrigen Stücken ist die Oberflächegestaltung unterschiedlich. Neben rauen Oberflächen fanden sich auch verhältnismäßig sorgfältig geglättete. Aus der Stelle Befund 54 stammen drei Scherben eines Gefäßes (?), die an der Außenseite einen Schlickerbewurf haben.

In der Stelle 64 fanden sich einige Wandscherben, die Schamotte als grob fraktionierte Magerungszuschläge aufweisen. Zudem konnten vereinzelt (Stellen 55 und 64) Quarzkörner als Magerung beobachtet werden, ob es sich in diesen Fällen um eine Verunreinigung der Ausgangsmasse handelt, oder einen intentionellen Magerungszuschlag ist nicht sicher zu entscheiden. Das Material unterscheidet sich aber deutlich von quarzgemagerter Keramik der rheinischen Bronzezeit.

Insgesamt ist der Keramikbestand in die vorrömischen Metallzeiten, wahrscheinlich die Frühe Eisenzeit zu datieren.

## **7. 2. Rotlehm**

Insbesondere aus den Stellen Befunde 54, 55, 63 und 64 konnte eine größere Anzahl von Rotlehmbrocken geborgen werden. Aufgrund der starken Fragmentierung lässt sich das Material dieser Fundgruppe nur schwer weiter differenzieren (**Abb. 07**). Nach einer ersten Autopsie weisen die entdeckten Stücke keine deutlich erkennbare organische Magerung auf, die gelegentlich als Beleg für eine Verwendung als Stakenlehm herangezogen wird. Da es sich bei den aufgefundenen Lehmbrocken sehr wahrscheinlich ursprünglich um Sedimentlehme handelt, die bereits Sande als „natürliche“ Magerung enthalten, waren weitere intentionelle Zuschläge nicht unbedingt notwendig. Bei vereinzelt Rotlehmbrocken aus Stelle Befund 64 lässt sich zudem eine geglättete Oberfläche beobachten. Die Bruchstücke aus Stelle Befund 64 sind alle ausnahmslos sehr hell gebrannt (anders als teilweise bei Rotlehmbrocken die im anstehenden Boden oder Grubenwänden aufgrund der fehlenden Sauerstoffzufuhr tendenziell häufig dunkler gebrannt sind).



**Abb. 07:** Rotlehmbrocken aus Stelle 64, Pos. 06 und 13.



**Abb. 08:** Silexartefakt „Pfeilspitze“ aus Stelle 05

### 7.3. Silices

Aus dem Arbeitsbereich 5 stammt das Bruchstück einer triangulären Pfeilspitze (**Abb. 08**), zu denen zwei weitere Silex-Bruchstücke aus Stelle Befunde 55 kommen. Die einfache Form der entdeckten Pfeilspitze lässt sich sowohl für das Neolithikum, wie auch für die frühen Metallzeiten belegen (vgl. allgemein dazu H. Hesse, Metallzeitliche Silexartefakte. In: H. Floss (Hrsg.), Steinartefakte vom Altpaläolithikum bis in die Neuzeit (Tübingen 2012), 931-942).

### 8. Zusammenfassung

Die Untersuchungen in Geilenkirchen-Niederheid erbrachten in den siedlungsgünstigen Hangbereichen der Untersuchungsfläche Belege für einen vorrömischen, metallzeitlichen Siedlungsplatz. Der Habitus und die Zusammensetzung des Fundmaterials lassen sich gut mit anderen zeitgleichen Siedlungsplätzen am Niederrhein vergleichen. Über die Größe des Siedlungsplatzes kann auf Grund der recht kleinen Untersuchungsfläche nur spekuliert werden. Eine Erweiterung der Flächen AB 6 und AB 3 könnte die erzielten Ergebnisse näher verifizieren.

Düren, Juli 2012

gez. M. Stremke M.A. und Dr. J. Meffert



52355 Düren - Monschauer Straße 203a  
info@der-archaeologe.de  
www.goldschmidt-archaeologie.de

## **Literatur:**

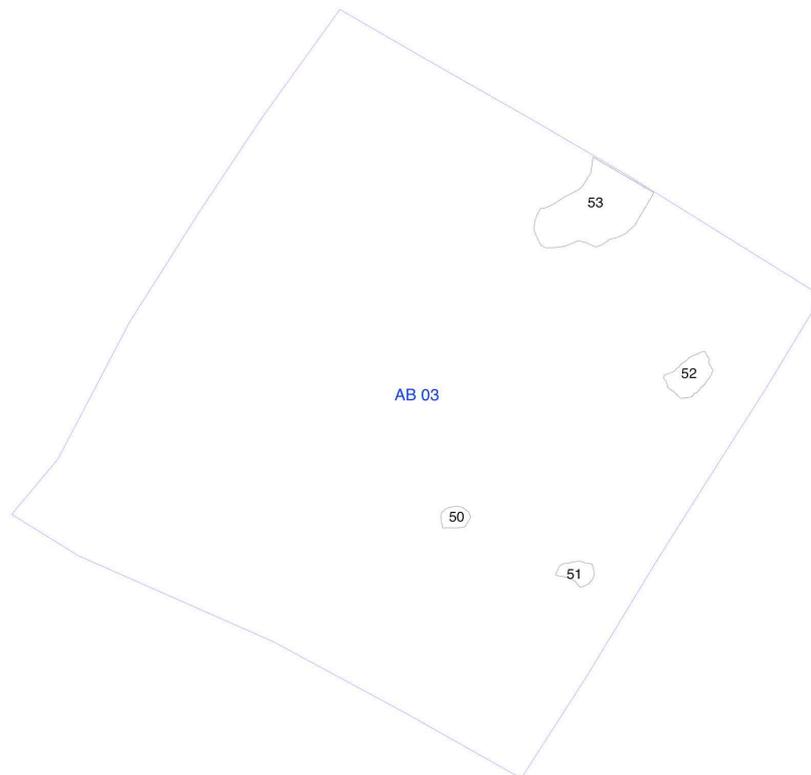
- M. Groß, Der Westwall zwischen Niederrhein und Schnee-Eifel (Bonn 1989)
- H. Hesse, Metallzeitliche Silexartefakte. In: H. Floss (Hrsg.), Steinartefakte vom Altpaläolithikum bis in die Neuzeit (Tübingen 2012), 931-942
- W. Piepers, Archäologie im Kreis Heinsberg I. Bodendenkmäler und Funde im ehemaligen Kreis Geilenkirchen-Heinsberg. Schriftenreihe des Kreises Heinsberg 5 (Heinsberg 1989)

Archäologische Sachverhaltsermittlung

NW 2012/1021  
Geilenkirchen-Niederheid

Sondage AB 03 - Befundplan

M 1 : 200 (A4)



GOLDSCHMIDT Archäologie & Denkmalpflege, Düren. Mai 2012.



Archäologische Sachverhaltsermittlung

NW 2012/1021  
Geilenkirchen-Niederheid

Sondage AB 06 - Befundplan

M 1 : 200 (A4)

